

Zum Studienstart ein Lutscher und Tonic Water

Die „Ersti-Wochen“ an der Universität fielen wegen der Pandemie aus – Mitarbeiter des Philosophischen Seminars kamen nun persönlich bei den Studierenden vorbei

Von Natascha Koch

Schwarze Bildschirme, schlechte Verbindungen, ein verzerrtes „Können Sie mich hören?“ – das ist für viele Studierende seit drei Semestern Uni-Alltag. Der Traum von großen Feten und neuen Bekanntschaften ist für viele Schnee von gestern. Auch die sogenannten „Ersti-Wochen“, in denen die neuen Studierenden Stadt und Uni-Leben kennenlernen, mussten vergangene Woche zum Semesterstart aufgrund der Infektionslage ausfallen. Eine Alternative? Bei den meisten Fakultäten bleibt es bei einer digitalen Einführungsveranstaltung. Das Philosophische Seminar der Uni Heidelberg hat andere Pläne – mit der neuen Aktion „Philo*mobil – Vom Begriff zur Tat“ begrüßt es die neuen Studierenden direkt an der eigenen Haustür.

Monika Obermeier, Fachstudienberaterin am Philosophischen Seminar, kommt gerade vom Hausbesuch bei den Studierenden, als sie ans Telefon geht. Gemeinsam mit vier anderen Kollegen – Lara Banze, Paul Busch, Carl O'Brien und Rico Görlach – hat sie kleine Willkommenspäckchen für die Philosophiestudierenden des ersten und zweiten Semesters vorbereitet, die sie ihnen nun persönlich vorbeibringt. „Es ist mühsam“, sagt sie, aber das nimmt sie eben auf sich. Der Inhalt: ein Lutscher, ein Flyer mit einer Einladung zu kommenden Veranstaltungen und ein Hibiskus-Tonic-Water. „Das Getränk soll sie einfach an den Sommer erinnern“, sagt Obermeier.

Diese Päckchen gibt es 160 Mal – dementsprechend stehen auch 160 Hausbesuche an. Im Vorfeld habe das Team die Studierenden angeschrieben und gefragt, ob sie aktuell in Heidelberg seien. Und nun läuft die Aktion. Zwischen Neuenheim und Kirchheim schauen die Mitarbeiter der Universität in dieser Woche vorbei. „Wir stellen fest, dass die Stu-



Willkommen: Mitarbeiter des Philosophischen Seminars begrüßen die neuen Kommilitonen. Zum Semesterbeginn packten Monika Obermeier, Rico Görlach und Paul Busch (v.l.) 160 Päckchen für die Studierenden. Foto: Philipp Rothe

dierenden sich extrem freuen“, sagt Obermeier. „Dass sie auch froh sind, einfach mal neue Gesichter zu sehen.“ Viele hätten im vergangenen Jahr das Studium in Heidelberg begonnen und bis heute niemanden aus dem studentischen Milieu kennengelernt. „Ein Student zog aus Köln her und dachte, er lernt jetzt viele Leute kennen“, erzählt Obermeier. „Und das ist immer noch nicht der Fall.“

Sie habe Angst, dass die Studierenden den Anschluss verpassen, auch wenn die Präsenzlehre wieder zurückkommen sollte. Besonders das Philosophiestudium lebe von „Flurgesprächen“, also Begegnungen nach einer Veranstaltung, bei denen man sich austauscht. „Das kommt in Veranstaltungen, die online passieren, zu kurz“, sagt Monika Obermeier. „Da fehlt ja so viel an Interaktion:

bestätigende Blicke vom Lehrenden oder das Wiedererkennen eines bekannten Gesichts in einem Seminar.“ In den meisten Online-Veranstaltungen schalteten die Studierenden ihre Kameras nicht ein – die Wiedererkennung lieferte nur über die Namen.

Auch daran möchte das Team von „Philo*mobil“ etwas ändern. Deshalb laden sie mit den Willkommenspäckchen

auch gleich zu zwei weiteren Veranstaltungen ein. „Über einen Mailverteiler kann man so eine Einladung schnell ignorieren“, sagt Obermeier. „Jemanden persönlich einzuladen, ist nochmal etwas ganz anderes.“

Eine der beiden Veranstaltungen lädt Studierende ein, mit drei Absolventen der Philosophie ins Gespräch zu kommen und mögliche Perspektiven des Studiums zu besprechen. Dabei liegt der Fokus aber nicht auf dem perfekten Lebenslauf: „Diese Experten sind nicht da, um anzugeben und zu zeigen, wie toll weit sie es als Philosophieprofessoren gebracht haben“, sagt Obermeier. „Sondern es soll um den Umgang mit der Philosophie gehen – wie findet man etwas, was einem gefällt?“

Auch in der anderen Veranstaltung namens „Philo*Feel“ ist Letzteres ein Thema. In einem neosokratischen Format – das heißt ohne Hierarchie und ohne Vorwissen – geht es darum, was Philosophie ist. „Wir möchten, dass die Studierenden miteinander sprechen und sich überlegen, was sie da studieren und wieso sie es studieren“, erzählt Obermeier. Den vielen wenig lebendigen Online-Formaten wolle man damit entgegenwirken: „Unsere Diskussion soll auch etwas Persönliches sein, man kann eigene Erfahrungen einbringen und Geschichten von sich erzählen.“

Die Hoffnung? Anknüpfungen für Begegnungen zu schaffen, wenn es sie dann irgendwann wieder geben wird. „Auch wenn die Studierenden jetzt nicht danach direkt einen Chat anfangen, ist da nun einfach dieser Wiedererkennungswert, dieses ‚Ach, du warst doch auch auf der Veranstaltung‘.“ Zumindest die Hausbesuche würden schon einen Unterschied machen: „Es ist so süß, die Studierenden mit ihren Päckchen zu sehen“, sagt sie. „Mit ihnen diesen persönlichen Kontakt aufzubauen: Da hat man wirklich das Gefühl, etwas zu bewirken.“